Thesen,

welche

dem Auftrage des Academischen Consistoriums gemäss
zur Erlangung der deutschen Sprachlehrerstelle an
der Carolinischen Universität

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

öffentlich vertheidigt werden

von

CARL EDVARD HOLST,
Studiosus der Rechte.

Sonnabend den 19:ten Juni, 9 Uhr Vormittags am üblichen Orte.

LUND,
gedruckt in der Akademischen Buchdruckerei,
1841.

1.

So lange die Philologie nur den Zweck verfolgte, die materiellen Wahrheiten und formellen Schönheiten aus fremden Sprachen für die Muttersprache auszubeuten, war sie nichts als eine Hülfswissenschaft anderer Disciplinen. Der neueren Zeit gebührt das Verdienst, der Philologie ihren rechten Platz als selbstständige Wissenschaft angewiesen zu haben, indem sie das Studium der Sprache zum Selbstzweck erhob.

2.

Die Ansicht, dass die Sprache in dem Bedürfnisse der Mittheilung ihren Entstehungs grund habe, stellt sich als ein grober Irrthum heraus: die Sprache ist eine nothwendige Äusserung des menschlichen Lebens.

3.

In der Sprache manifestirt sich die Seele durch den Ton. Sie ist die organische Function, welche, wie die Respiration den leiblichen Verkehr mit der Atmosphäre, so den geistigen Verkehr des Individuums mit der Gattung vermittelt.

4.

Mit Unrecht hat man die Sprache das Gewand genannt, worin der Gedanke auftritt. Sie verhält sich vielmehr zu dem Gedanken, wie der Körper zur Seele. In der Sprache ist der geistige Gedanke leiblich geworden.

5.

Gedanke und Sprache, Inhalt und Form bedingen einander gegenseitig: der Gedanke tritt durch die Sprache in die Erscheinung, und

die Sprache ist der geäusserte Gedanke. So rechtfertigt sich die alte Behauptung: was klar und bestimmt gedacht war, kann auch klar und bestimmt gesagt werden.

6.

Wie für das Denken in der Seele bestimmte, ewige Gesetze gegeben sind, so entwickelt sich auch die Sprache organisch und mit innerer Nothwendigkeit. Die logischen Kathegorien möchten sich vielleicht auch an der Sprache nachweisen lassen.

7.

Die Entwickelung der Sprache geschieht auf dem Wege der Individualisation.

8.

Die Sprache drückt überall nur Gedanken aus. Die Begriffe an sich werden erst dadurch zu Gedanken, dass sie in gewissen Beziehungen gedacht werden, dass sie in gewissen Verhältnissen zu einer Einheit des Urtheils verbunden sind. Diese Verhältnisse sind die grammatischen Beziehungen.

9.

Die logische Betonung ist in der deutschen Sprache vor der rythmischen durchaus vorherrschend.

10.

Wie in andern Sprachen giebt es auch in der deutschen viele Mundarten, die sich aber alle in zwei Reihen gruppiren, die oberdeutsche und die niederdeutsche Mundart. Aus beiden Dialecten, hauptsächlich jedoch aus dem oberdeutschen entwickelte sich seit dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte die sogenannte hochdeutsche Sprache, die seitdem die Bücher- und Umgangssprache aller Gebildeten geworden ist, ohne jedoch die einzelnen Dialecte verdrängt zu haben, auf denen sie ruht, und aus denen sie neue Nahrung zieht.